

Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

XIV. Jahrgang.

Vereinsmitglieder
erhalten das Blatt gratis.

Bestellpreise: Für Laibach: Ganzjährig fl. 2.60, halbjährig fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzjährig fl. 2.80, halbjährig fl. 1.50.
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Inserate werden billigst berechnet.
Schriften und Werke zur Beurtheilung werden kostenfrei erbeten.

Erinnerungen an die erste Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes.

Von Theodor Josin, Lehrer in Adelsberg.

Der freundliche Leser wird schon aus der Aufschrift entnehmen, dass ihm mit vorstehendem Artikel kein ausführlicher Bericht über obige Versammlung geboten wird. Berichte brachten bereits die Tagesblätter, wovon viele mit grosser Genauigkeit zuwerke giengen, besonders dort, wo es galt, den „frechen Schulmeistern“, die in neuester Zeit sogar der sechsten Grossmacht, der Presse, gegenüber ihre Freiheit wahren wollen, eine Lehre zu ertheilen. Wie schon gesagt, kein Bericht, sondern nur eine Vorführung der Hauptmomente gedachter Versammlung, im richtigen Lichte dargestellt, soll Zweck dieser Zeilen sein. Möge es mir gelingen, den Vorwurf: „Die Lehrerschaft habe gezeigt, sie sei reactionär und ihre Erziehung wäre reformbedürftig“, zu widerlegen und damit zu beweisen, dass Freiheit und Fortschritt an der Lehrerschaft, namentlich der deutsch-österreichischen, ihre beste Stütze finden. Nun zur Sache!

Einen glücklichen Gedanken hat der Bund damit erfasst, für den Rechtsschutz seiner Mitglieder sorgen zu wollen. Leider gestattet mir der Raum nicht, über diesen Gegenstand so zu sprechen, wie er es verdient, ich muss mich daher kurz fassen. Der Bund will nicht nur die Gesamtrechte der Lehrerschaft wahren, er will auch für die Rechte des Einzelnen eintreten, sobald sie mit seiner beruflichen Stellung zusammenhängen und dessen Kräfte dazu nicht ausreichen, selbe zu schützen. Zu diesem Ende wird ein ständiger Rechtsanwalt bestellt, den die Bundescasse bezahlt. Letzterer hat auch die Verpflichtung, allen Mitgliedern, welche sich in Rechtsfragen unmittelbar an ihn wenden, gegen mässiges Entgelt juristischen Rath zu ertheilen. Zweifelsohne wird diese Einrichtung viel zur Hebung unseres Standes beitragen.

Nun zum strittigsten Punkte des Tages, zur — „schrecklichen Geschichte vom Bakel!“ Welch ein Gezetter hatten die Zeitungen erhoben, als es geheissen, das Thema „Disciplinarmittel“ sei auf der Tagesordnung der Versammlung. Der Lärm wurde nach der Verhandlung noch grösser, und man musste meinen, die Lehrer hätten erklärt, sie wünschen jene Zeit zurück, in welcher der Stock als Hauptunterrichtsmittel galt. Solche Grundsätze kann kein vernünftig Denkender haben und auch die Lehrer haben sie nicht. Der freundliche Leser wird von der Wahrheit dieser Worte bald überzeugt sein.

Der Berichterstatter, Bürgerschullehrer Wawrzyk, gab in längerer, oft von Beifall unterbrochener Rede die Geschichte dieser Frage, behandelte in der Folge die Bestrebungen vergangener und jüngster Zeit zur Einführung der körperlichen Züchtigung, beleuchtete dann die Haltung der Presse in dieser Angelegenheit, die Stimmung der Lehrerschaft und der Behörde und empfahl schliesslich nachstehende Entschliessung zur Annahme (auch bereits in Nr. 18 unseres Blattes abgedruckt): „In Anbetracht des Umstandes, dass die gegenwärtig zulässigen Disciplinarmittel sich nicht für alle Fälle als zureichend erweisen, was von allen in der Praxis stehenden Lehrpersonen, selbst von denjenigen, die Gegner der körperlichen Züchtigung sind, behauptet und zugegeben wird; in Anbetracht des weiteren Umstandes, dass die Schule als Stellvertreterin des Elternhauses das Züchtigungsrecht aus dem Grunde beanspruchen darf, weil es dem Elternhause von keiner Seite bestritten wird und gesetzlich zuerkannt ist; in Anbetracht des Umstandes, dass der Unterrichtserfolg beeinträchtigt, die Autorität des Lehrers untergraben wird, wenn die Schule nicht in der Lage ist, absichtliche Verletzungen der Schulordnung seitens der Schüler mit Strenge zu ahnden; in Anbetracht des weiteren Umstandes, dass die Jugend in so manchen Fällen von Seite des Elternhauses gegen die Anordnungen der Schule geradezu aufgereizt wird und dass die Schule infolge des Schulzwanges sich dieser verwahrlosten Elemente nicht entledigen kann und darf; in Anbetracht des fernerer Umstandes, dass sich zahlreiche Stimmen sowohl im Publicum wie in der Tagespresse über die Roheit und Frechheit eines nicht gar geringen Theiles der Schuljugend vernehmen lassen und Schutz für die wohlgezogenen Schüler durch eine Verschärfung der Disciplinarmittel fordern; in Anbetracht des weiteren Umstandes, dass in Deutschland, in dem Lande mit dem bestorganisierten Schulwesen der ganzen Erde, die beschränkte körperliche Züchtigung gestattet ist; in Anbetracht aller dieser Umstände erklärt die erste Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes: 1.) Die Schule kann des Rechtes der körperlichen Züchtigung nicht gänzlich entbehren: § 24 der Schul- und Unterrichtsordnung ist deshalb sinngemäss abzuändern; 2.) dieses Recht, dessen Ausübung als letztes Disciplinarmittel unter gesetzlich genau bestimmten Formen zu erfolgen hat, wird für Fälle boshaften Muthwillens, hartnäckigen Trotzes, der Widerspenstigkeit, Roheit, Frechheit, Lügenhaftigkeit, Unredlichkeit, Schamlosigkeit gefordert; 3.) die Feststellung der gesetzlichen Bestimmungen soll von den berufenen gesetzgebenden Factoren auf Grundlage eines pädagogisch-juridisch-medicinischen Gutachtens erfolgen.“

Dr. Dittes, stürmisch begrüsst, richtete an den Berichterstatter die Anfrage, was unter „Schule“ zu verstehen sei, ob Lehrer, Lehrerin oder vielleicht Schuliener, ferner ob nur die Knaben oder auch die Mädchen zu züchtigen wären; weiter: wann und wo er (Dr. D.) irgend etwas gesprochen, was eine Handhabe abgeben könne, ihn als Vertreter der körperlichen Züchtigung hinzustellen? Der Berichterstatter entgegnete, dass Dr. Dittes in einem seiner Werke ausspricht, die körperliche Züchtigung könne bei kleinen Kindern zuweilen vortheilhaft sein. Hierauf sprach Dr. Dittes in langer Rede über körperliche Züchtigung und bekannte sich als unbedingter Gegner derselben; er betonte, durch Einführung der körperlichen Züchtigung werde eine Degradation der Volksschule bewirkt und selbe stelle sich dadurch in fortwährenden Kriegszustand mit den bestehenden Verhältnissen.

Bürgerschullehrer Legler war Gegner der Resolution des Berichterstatters, beantragte jedoch, dass die Aufhebung des ersten Satzes des § 24 anzustreben sei. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen gesprochen, kam Herr Tomberger mit dem Vermittlungsantrage: „Die Aufhebung des ersten Satzes des § 24 ist anzustreben, und die Unterrichtsverwaltung werde ersucht, die Disciplinarmittel der Volksschule auf Grundlage der Ergebnisse einer Untersuchung von Pädagogen, Aerzten und Juristen zu erwei-

tern.“ Beim Schlussworte bemerkte der Berichterstatter, keiner der Gegenredner habe vermocht, seine Behauptungen zu widerlegen, weshalb er die Resolution vollinhaltlich aufrechthalte.

Dr. Dittes ergriff nochmals das Wort und schloss mit dem Rufe: „Ich beschwöre Sie, lehnen Sie die Anträge des Referenten ab, machen Sie die Schule zu keinem Zucht-hause!“ Nun rief Wawrzyk etwas erregt: „Dr. Dittes ist noch in keiner Volksschule gewesen!“ Vor der Abstimmung verliess vielleicht ein Drittel der Versammelten den Saal, die Zurückgebliebenen aber stellten sich in zwei Gruppen auf, die Gegner der Resolution rechts, die anderen links. Den Ausgang der Abstimmung meldete der Obmann Katschinka mit folgenden Worten: „Die Resolution des Ausschusses ist mit 181 gegen 168 Stimmen angenommen; eine so geringe Mehrheit kann jedoch nicht ausschlaggebend sein, deshalb wird die Vorlage derselben an die Unterrichtsverwaltung unterbleiben.“ Diese Erklärung begegnete keinem Widerspruche. — So wäre ich mit der Schilderung dieses heiklen Gegenstandes zu Ende und erachte meine früher aufgestellte Behauptung für begründet. Wenn auch die in der Entschliessung ausgesprochenen Wünsche verwirklicht wären, so ist damit doch nicht die alte Herrschaft des Stockes wiederhergestellt. Der objectiv Urtheilende kann nur sagen, die Lehrer wollen vor jenen Elementen, bei denen keine Ermahnungen mehr fruchten, geschützt werden.

Welchen Wert Schülerbibliotheken für Erziehung und Unterricht haben, beleuchtet am besten der Umstand, dass gewisse Schulfreunde energisch daran arbeiten, sich hier einen Einfluss zu verschaffen. Gedachte Einrichtung beabsichtigt der Bund dadurch zu fördern, dass er von Zeit zu Zeit Verzeichnisse über geeignete Jugendschriften erscheinen lässt. Der Antrag des oberösterreichischen Landes-Lehrervereines, das Unterrichtsministerium sei um Herausgabe solcher Verzeichnisse zu ersuchen, konnte nicht durchdringen. Die Versammlung erklärte, dass zur vollen Erfüllung der erziehlichen Verpflichtung des Lehrers unbedingt nöthig ist, dass die freie Wahl der Lectüre für die Jugend sein Vorrecht bleibt; auch würde ein von der Lehrerschaft ausgehendes Verlangen nach Approbation von Jugendschriften dem Ansehen derselben abträglich sein, denn damit würde sie nur die eigene Unvermögenheit, richtig zu urtheilen und die Unverlässlichkeit ihres Urtheiles eingestehen.

Der Bund will auch eine Reform der Rechtschreibung anstreben und hat deswegen nachstehende Thesen angenommen: „1.) Die deutsche Rechtschreibung bietet in ihrer heutigen Gestalt das Bild äusserster Zerfahrenheit. Sie entbehrt jeder einheitlichen Grundlage; es mangelt ihrem Gewirre von Regeln und Ausnahmen das nothwendige Moment der Einfachheit, weshalb ihre Erlernung sowohl für Kinder als Erwachsene mit den grössten Schwierigkeiten verbunden ist. Es erscheint daher aus pädagogischen und allgemeinen culturellen Gründen als Gebot der Nothwendigkeit, mit allen Kräften eine einheitliche Vereinfachung derselben anzustreben. 2.) Vom Standpunkte einer gesunden Pädagogik kann berechtigten Anspruch auf allgemeine Anerkennung nur jene Rechtschreibung erheben, welche aus den Bedürfnissen der Schule und des Volkes hervorgegangen und auf die in allen Ländern mit deutschen Schulen beim Unterrichte gewonnenen Erfahrungen begründet ist. 3.) Die Einführung einer auf Erfahrungen von Schulmännern gegründeten, einheitlich vereinfachten deutschen Rechtschreibung soll durch eine von den Regierungen aller Länder mit deutscher Volkssprache einzusetzende Commission, bestehend aus Sprachforschern, Regierungsvertretern und Schulmännern, erfolgen.“ — Eine schöne Idee! Ob sie nur auch leicht ausführbar sein wird?

Die Lehrmittelausstellung lieferte das beredteste Zeugnis dafür, dass sich Oesterreichs deutsches Schulwesen bereits auf einer hervorragenden Stufe befindet.

Der Festcommer nahm einen glänzenden und überaus anregenden Verlauf. Die erste Rede galt unserem geliebten Kaiser und seinem erhabenen Hause. Unbeschreiblicher Jubel

erscholl, als der Redner Herr Oberlehrer Katschinka erwähnte, dass Kronprinz Rudolf auch einen schlichten Volksschullehrer zum Mitarbeiter seines grossartigen Werkes wählte; dadurch ist nicht nur der Betreffende, sondern auch der ganze Stand von höchster Stelle geehrt worden.

Zum Schlusse möchte ich nur noch den Wunsch aussprechen, der deutsch-österreichische Lehrerbund, der bereits über 10000 Mitglieder zählt, möge wachsen, blühen und gedeihen. Möge er auch in unserem Heimatlande jene Stütze finden, die er verdient!

Die Stenographie in ihrer Bedeutung für das praktische Leben.

Uns kam folgender lesenswerter Aufsatz zur Veröffentlichung zu: Es ist noch vielfach der Glaube vorhanden, die Stenographie sei etwas ausschliesslich der jetzigen Zeit Angehöriges. Dem ist aber nicht so; vielmehr reicht das Streben, die sichtbare Darstellung der Sprache ihrer hörbaren Erscheinung anzupassen, mindestens bis in das classische Alterthum, und die Stenographie hat eine Geschichte, die reich an interessanten Momenten ist. Zum Beweis hierfür sei nur angeführt, dass schon Griechen und Römer neben ihrer gebräuchlichen Schrift eine nach bestimmten Regeln gebildete kürzere Schrift besaßen. Ja, in der Blütezeit des römischen Volkes wurde die Stenographie nicht bloss zu wortgetreuer Aufzeichnung Ciceronischer Reden angewendet, sondern auch schon durch die Schulen zum Eigenthum der Gebildeten gemacht. Letzteres war darum nöthig, weil sich die damaligen Abschreiber zur bequemeren Vervielfältigung der literarischen Erzeugnisse dieser Kurzschrift bedienten. Diese unter dem Namen „Tironische Noten“ bekannte römische Stenographie — so genannt, weil ein Freigelassener des Cicero Namens Tiro sie vorzugsweise im Interesse seines Herrn ausgebildet hatte — gieng mit dem Siege des Christenthums über das zerfallende Römerreich in den Besitz der christlichen Kirche über, auf deren Synoden nachweislich Verhandlungsschriften in dieser Schrift geführt worden sind. Aber die Barbarei des Mittelalters, die auch das kirchliche Gebiet nicht verschonte, vergrub die Spuren davon in die Klosterarchive, aus denen sie erst der Forschergeist der Neuzeit wieder ans Licht gefördert hat. Doch nicht etwa diese Thatsache hat die stenographischen Bestrebungen der neueren Zeit wachgerufen, sondern sie sind auf einem anderen Gebiete durch das Bedürfnis erweckt worden. In England, dessen Volk sich zuerst eine verfassungsmässige Staatsform errungen, bildete das Verlangen, die Parlamentsverhandlungen möglichst schnell in allen Theilen des Reiches bekanntzumachen, die ersten Berichterstatter, d. h. Stenographen, und wenn auch noch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die gestrengen Parlamentsherren aus Furcht vor Bekrittelung und auch wohl der Art ihrer Reden wegen die Veröffentlichung der stenographischen Berichte bei Todesstrafe verboten, so sahen sie sich doch endlich durch vielfache glückliche Umgehungen dieses Verbotes zu dessen Aufhebung und . . . zu besseren Reden genöthigt. Als in Frankreich die verfassungsmässige Regierungsform eingeführt wurde, begann auch hier die Stenographie sich in weiteren Kreisen zu verbreiten, wobei freilich die englische als Muster dienen musste. Zwar wurde sie nach dem bekannten Staatsstreich aus dem Parlament verbannt und sozusagen auf Wartegeld gesetzt; man musste sie aber bald wieder in Dienst nehmen und der öffentlichen Meinung Rechnung tragen.

In Deutschland, dem Lande der Forscher und Denker, wurde das Streben nach kürzerer Schrift viel früher wach, wenn auch zuerst nur in gelehrten Kreisen (die älteste Probe davon stammt sogar schon aus dem 17. Jahrhunderte). Auch in dieser Beziehung, wie in so vielen anderen, hat das deutsche Volk den Ruhm zu beanspruchen, die weit-

tragendsten Erfolge errungen zu haben, und das nicht wie in den beiden vorher genannten Ländern durch besondere Staatsverfassungen, sondern veranlasst durch rein wissenschaftliches Interesse. Das Zeitalter der deutschen Stenographie beginnt eigentlich mit dem Jahre 1830, wo der bayerische Ministerialsecretär Gabelsberger sein System der Redezeichenkunst veröffentlichte. Er betrat, entgegengesetzt den früheren deutschen Systemen, die entweder geometrische Figuren bildeten oder nach englischem Muster bearbeitet waren, einen selbständigen und den Eigenthümlichkeiten unserer Sprache angepassten Weg und bahnte damit der Stenographie nach modernen Begriffen den Weg, wenn ihm auch die beharrliche Verfolgung dieses Weges nicht sogleich vollständig gelang. Erst seinem würdigen Nachfolger, dem Berliner Privatgelehrten Wilhelm Stolze, war es vergönnt, sein Werk entsprechend um- und auszubauen. Diese beiden Systeme sind es nun, die weit und breit gelehrt und geübt werden.

Die Stolze'sche Kurzschrift ist von dem Erfinder ausdrücklich dazu aufgestellt, nicht nur der strebenden Jugend, sondern auch dem schaffenden Gelehrten an Stelle der die Arbeit so oft lähmenden gewöhnlichen Schrift ein Schreibmittel an die Hand zu geben, das fünf- bis sechsmal weniger Zeit erfordert und dabei bis ins kleinste dieselbe Zuverlässigkeit und Lesbarkeit darbietet, wie die gewöhnliche Schrift.

Welch hohen Nutzen die Stenographie gewährt, mag aus nachfolgenden kurzen, daher keineswegs erschöpfenden Andeutungen hervorgehen. Mittelst einer zuverlässigen, lesbaren, Zeit und Raum ersparenden Stenographie vermag der Lehrer seine schriftlichen Arbeiten viel schneller zu entwerfen und auszuführen. Er bedarf ihrer aber auch beim Auszügen. Die Stenographie gibt ihm ein Mittel an die Hand, sich nicht nur in kurzer Zeit besser und vollständiger vorzubereiten, sondern auch Gedanken und Ideen, die sich während des Unterrichts und der Vorbereitung, beim Lesen eines Artikels, ja selbst auf Spaziergängen aufdrängen, sofort niederzuschreiben, sich Notizen über das Verhalten der Schüler zu machen u. s. w., wodurch er manche Stunde Zeit ersparen kann. Mit Leichtigkeit vermag er in seinen Lehr- und Handbüchern stenographische Bemerkungen am Rande und zwischen den Zeilen anzubringen. Kurz, die Vortheile, welche die Stenographie insbesondere dem Lehrer bietet, sind so mannigfacher Art, dass es zu weit führen würde, sie hier alle aufzuzählen. Gleichen Gewinn von der Stenographie haben aber auch die Schüler. Mittelst der Stenographie können sie die Dictate und Vorträge der Lehrer viel deutlicher, schöner und schneller zu Papier bringen, als mit der gewöhnlichen Schrift. Von ganz besonderem Werte ist ihnen aber auch die Stenographie bei häuslichen Vorbereitungen und Wiederholungen. Man gewinnt durch den Gebrauch derselben wenigstens das Fünffache an Zeit, welche man dann besser auf die Ausarbeitungen selbst verwenden kann. Welcher Arbeitslast wird also der Schüler enthoben und welche Vortheile kann er nicht als Student aus ihr ziehen! Der Theologe wird sich mit leichter Mühe beim Lesen von Predigten u. s. w. kurze Auszüge fertigen oder die Hauptgedanken verzeichnen können. Doch auch dem Juristen, in wie vielfacher Beziehung er zum Leben stehen mag, bietet die Stenographie schwer ins Gewicht fallende Vortheile. Wir finden denselben als Advocaten, als Richter oder als Beamten; in allen Zweigen gewährt die Kurzschrift die gleichen Vortheile. Der Advocat ist bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen oft Anwalt, Vertheidiger. Da hat er grosse Actenstücke zu durchsuchen, vieles zu verzeichnen, seitenlange Auszüge zu fertigen, um seinem „Schützling“ die nöthige Hilfe gewähren zu können. Wird er hierbei nicht ganz bedeutende Vortheile aus der Stenographie ziehen? Aber nicht immer kann der Advocat, wie mancher Beamte, seine Arbeiten im eigenen Hause fertigen, er muss sich sehr oft an die Behörden wenden, muss sich selbst an Ort und Stelle begeben, um das nöthige Material zu sammeln, und abermals ist es die Stenographie, welche die beste Hilfe gewährt. Die grossen Vortheile der Kurzschrift bei öffent-

lichen Verhandlungen leuchten jedem ein. Die Hauptpunkte dieser oder jener Ausführungen der Gegner lassen sich schnell und doch ausführlich genug verzeichnen, die Antworten darauf rasch und sicher einrichten, weil ein Blick in die Notizen lehrt, welches Moment noch von Wichtigkeit ist.

Aber vor allem scheint die Stenographie zum Dienste des Kaufmanns wie geschaffen. In seinem ganzen Wesen ein Rechner, muss er seinen Bestand auf Berechnung stützen. Er darf nichts ausseracht lassen, was ihm Nutzen bringt. Und muss man dies nicht von der Stenographie in hohem Grade behaupten? Gewinnt er doch durch sie das Fünffache an Zeit und Raum. Dem Reisenden, dessen Aufgabe hauptsächlich darin besteht, Geschäfte zu vermitteln und neue Verbindungen anzuknüpfen, kann die Verwendung der Stenographie nicht genug empfohlen werden. Er darf nur den Abend der Führung seiner Schreibgeschäfte widmen, da er am Tage mit Dampfeseile die Länder und Städte durchfliegen muss. Würde ihm nun bei dieser beschränkten Zeit, in der er so viele schriftliche Arbeiten zu bewältigen hat, die Stenographie nicht eine treue Helferin sein, die es ihm möglich macht, nicht nur seiner Pflicht zu genügen, sondern sich auch fernere Zeit zu verschaffen, um wenigstens einige Stunden den geselligen Vergnügungen und Unterhaltungen widmen zu können.

Dass alle diese den Kennern der Stenographie erwachsenden persönlichen Vortheile noch weit mehr ausgenutzt werden können, wenn auch die in den Schreibstuben Beschäftigten sowie namentlich auch die Setzer der Zeitungen und der Buchdruckereien mit der Stenographie vertraut sind, leuchtet ohneweiteres ein; wir sehen daher auch, wie unsere grösseren Geschäfte, sowohl kaufmännische wie andere, die Versicherungsgesellschaften u. s. w. täglich mehr die Kenntnis der Stenographie als Bedingung für die Annahme junger Leute, beziehungsweise für weitere Vorrückung stellen, und dies mit vollem Rechte. Ein geläufiges, sicheres Stenographie-System, welches, wie das Stolze'sche, sich leicht erlernen lässt, kann sich ein jeder zu eigen machen, umsomehr, als der Verband Stolze'scher Stenographenvereine durch seinen Vorstand (Adresse: Calculator bei der Reichshauptbank Kaeding in Berlin NW., Karlstr. 25) die günstigste Gelegenheit zur Erlernung der Schrift durch den Selbstunterricht bietet, auch für diejenigen Orte, an denen bereits stenographische Vereine bestehen oder Lehrer der Stenographie vorhanden sind, gern den erforderlichen Nachweis übermittelt, sobald der bezahlten frankierten Anfrage der Postbetrag für die Antwort beigefügt wird.

Auf Schloss Runkelstein.

(Reise-Erinnerungen aus der Ferienzeit)

(Fortsetzung und Schluss.)

Ueber dem altersgrauen Schlossthore zeigt sich die Jahreszahl 1531 und versetzt den Besucher in längstvergangene Tage. Die Mauern am Wege und vor dem Schlossthore mögen wohl auch Jahrhunderten getrotzt haben und werden's noch lange. Die schlanke Cypresse davor scheint noch heute über Dinge zu trauern, die dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen, ehe sie selbst noch auf felsigem Grunde Wurzel gefasst. Von den Gehängen des Mendel herüber winkt die neuerbaute Strasse, die über aussichtsreiche Stellen ins Nonthal führt. Stätten des Verfalls blicken also auf neues Werden, ewiggleich dagegen klingt das laute Minnelied herauf, mit dem die Talfer durchs Sarntal zieht.

Und nun durch die Pforte des alten Holzthores hinein zwischen das hochaufragende Gemäuer auf den ebenso unebenen wie unregelmässigen Schlosshof! Vertreter des grünen Reiches, ein lebensfrischer Nussbaum und zwei Feigenbäume, davon einer mit seinem

knorrigen Geäste zur Thorwand strebend, der andere im Winkel dort bei der steinernen Freitreppe Wache haltend, vereinigen Pflanzenbilder des Südens und der Nordlandschaften. Als schweigsamer Gast gesellt sich ihnen noch der genügsame Epheu bei und legt gleich rechts vom Thoreingange seine Fangranken über die von der Zeit geschwärzten Schlossmauern hinauf. Vor denselben draussen umkleidet er wohl manchen Felsblock, über den die Echsen huschen, und beschämt das zweifelhafte Grün, mit dem die geschäftigen Espen spielen.

In den Küchenräumen vor uns, vom Thore geradeaus auf die Thür zu, hat sich ein „Hausmeister“ seine Wirtschaft zurechtgelegt. Im finstern Raume knisterten die glühenden Holzkohlen, dahinter aber ruhte das Weinfass. Vor dieser Wirtschaft stand im Schatten der hohen, zu den Felswänden und zur Strasse abfallenden Mauer ein roher, länglicher Holztisch. Dort suchte ich Kühlung. Der gebräunte Wirt stellte gleich ein Gläschen „Röthele“ vor mich, der zwar nicht vom besten einer war, aber bei der hohen Tagestemperatur ganz gut mundete. Als der Mann wahrnahm, dass ich das Schloss mit Interesse betrachtete und kleine Zeichnungen anfertigte, brachte er eine Art Album aus dem dunklen Raume hervor, dem man es auf den ersten Blick anmerkte, dass in demselben schon Hunderte von Händen geblättert. Auch ich vertiefte mich in die Bilder, die insgesamt Copien der schönen Schlossfresken waren, die, um durch die Maurer nicht beschädigt zu werden, durch Bretterverschläge geschützt erschienen und sich daher dem Auge des Ankömmlings entzogen. Sie führen alle in die Vergangenheit zurück. Tristan und Isolde sind es, deren Schicksale hier durch Farben ins Gedächtnis gerufen werden. Man hält sich gerne bei ihnen auf und nennt deren Namen selbst in weiten Landen stets vereint mit dem Namen des Schlosses.

Ober der Küchen- und Weinwirtschaft sind noch ziemlich gut erhaltene, doch niedere Saalräume mit getäfelter Decke, welcher die Zeit längst ihren Stempel aufgedrückt. Geschwärzte Holzstämme bilden die Deckenquadrate, und auf völlig unverwüstlichen Dielen schreiten jetzt die Wirtsleute, die oben in den ehrwürdigen Räumen ihre zum Ganzen nichts weniger wie passenden Lagerstätten aufgeschlagen, mit ihrem Gesinde einher. Ist das das neue Leben, das aus den Ruinen blüht? Dieser Wechsel ist übrigens so selten nicht, und wer die verfallenen Burgen von Friesach, Gmünd u. s. w. besucht, wird auf den Stätten, die einst Glanz und Licht umflossen, Bewohner getroffen haben, welche mit den „Dörchern“ Tirols oder „Stirzlern“ anderer Gebirgländer manches gemein haben. In der That: Es herrscht Leben auf den Ruinen!

Auf ungeschütztem Gange gieng es nun hin zur Stelle, wo jeden, der nicht kopfscheu zu werden pflegt, ein herrlicher Ausblick belohnt. Zu oberst, über eine Risenmauer vorragend, ist auf festem Balken ein Sitz mit niederer Holzbrüstung angebracht, der frei in schwindelnder Höhe über der unten vorüberlaufenden Strasse in den Lüften schwebt. Es ist ein Söller an der senkrecht zur Talfer abfallenden Wand, auf dem man es bei dem Gedanken an die schauerliche Tiefe darunter nicht lange aushält. Auch ich begab mich nach einigem Aufenthalte zu der dem Sarnthale zugekehrten Schlosswand, wo die Tristan- und Isolde-Fresken ein Bretterpanzer bekleidete. Auf freiem Gerüste stehend, bewunderte ich lange das Bild unter und vor mir. Es ist ein schöner, gegen Norden von vielfach senkrechten Felswänden, sonst aber von steilen Gehängen gebildeter Thalkessel, dessen Sohle das da ausgeweitete Talferbett erfüllt. Die Strasse zieht sich vom Schlossfels an zuerst nordwärts im weiten Bogen um dieses geröllreiche Bett. Stolze Ruinen schauen in den Kessel nieder, von hoher Wand unser Runkelstein, von geringeren dort vorne die Burgruinen Ried und Rafenstein mit ihren Thürmen. Beide Ufer nähern sich, jedes mit Ruinenschmuck; darüber thront auf grünem Kogel eine Kirche, den Hintergrund aber erfüllen die schönen Häupter der Alpen, die Hochwarten des Sarnthals.

Man sieht sie alle gern und schaut mit Befriedigung zu ihnen empor. Es vereint sich hier eben so viel des landschaftlich Schönen, dass man darüber schier anderes vergisst, das auf Beachtung gleichfalls Anspruch erhebt. Der Freund der Geognosie wird sich die Porphyrwände ins Gedächtnis schreiben, die dem Thalkessel ein eigenes Colorit verleihen; der Botaniker wird seine Blicke zwischen das Gestein des Bodens senden oder wohl gar den viereckigen Wartthurm des Schlosses links unten am rechten Talferufer zu erreichen suchen, um den Pflanzen, die dem Gemäuer entsprossen, den Farnen wie den Coniferen, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden; der „Weinbeisser“ aber dürfte an den mit Reben bedeckten Erdstufen des jenseitigen Gehänges, die auf der Rittenseite nur wenig Concurrenten haben, seinen Gefallen finden. Für jeden setzt es etwas ab, Genuss fehlt nur den düsteren Seelen.

Noch lange giengs im Schloss herum. Bald sieht man sich im Saal der Tafelrunde, bald in der Kapelle drin und wie die Räume alle heissen. Zum Schluss zog es mich noch in die neuerstandenen Gemächer des Nordtracts und dann auf Wendeltreppen auf des Thurmes luftige Höhe hinauf. Auch hinter dem Schlosse rechts vom Eingange, wo darüber im Grün der Bäume ein Stall sich zeigt, sucht man seltne Stellen und schaut über eine völlig senkrechte Felsrinne, über die der alte Schutt zur Tiefe eilt, hinab aufs Bett des weiten Baches, auf Strasse und Gewände. Einen Schritt weiter, und nimmer grüsst der Abend.

Noch einmal in den Schlosshof zurück und auf die Zinnen hinauf! Dort oben ward's mir von neuem warm ums Herz, und bald stand's dann im Buche, meinem treuen Begleiter:

Auf Felsen thronen alte Bauten,
Ein rauschend Wasser netzt den Grund,
Von Bergen hoch mit kräft'gen Lauten
Der Aelpler seine Freud gibt kund.

Die Hänge schmückt das Grün der Reben,
Zephyre Süds grüsst jede Zeit,
Im Städtchen nah Pomonas Leben,
Im Land davor Genügsamkeit.

Nicht lange und ich schaute zum letztenmale auf Runkelsteins Gemäuer. Ein Eppaner Landmann, der gleichfalls dort gewesen, störte mich im stillen Hinblicke und mass mit mir den Weg nach Bozen. Er sprach — vom Weine merklich belebt — viel von einstigen Tagen, seinen Rebengründen in Ueberetsch, seinem Vater, der auf diesem Wege unter den Wagen kam und starb, dann von astronomischen Dingen, die er aus einem Werke seines geistlichen Bruders geschöpft — und blieb dabei häufig stehen. Bei der auf eingefriedetem Gartenlande ruhenden Heinrichs-Kapelle nahm er Abschied von mir, bemerkend, „dass er den hl. Heinrich immer besuche, wenn er da vorübergehe, weil auch er ein Bauer gewesen.“ Seitdem wird der biedere Alte wohl manchmal noch von seinen Erlebnissen gesprochen und dabei seiner Rebengründe gedacht haben. Möge ihn das Nass der Trauben stets so wohl bekommen wie damals, als wir uns bei Runkelstein getroffen.

— a.

Rundschau.

Salzburg. (Beaufsichtigung des Privatunterrichts.) Der Stadtschulrath von Salzburg hat beschlossen, alle jene Kinder, die in den Conscriptionsbögen als Privatunterricht geniessend aufscheinen, in Evidenz zu halten und sich durch Vernehmung des betreffenden Privatlehrers die Ueberzeugung zu verschaffen, dass sie auch thatsächlich Privatunterricht erhalten.

Böhmen. (Die Quinquennalzulagen der Unterlehrer.) Das diesjährige, so lesen wir, Landesgesetz inbetreff der Quinquennalzulagen wurde bisher so praktiziert, dass die vor Publication des genannten Gesetzes abgelaufene Dienstzeit nicht gezählt wurde. Es wurden also nur diejenigen mit Quinquennalzulagen theilhaft, die ihre fünfjährige Dienstzeit als definitiv angestellte Lehrer erst nach der Zeit vollendeten, seitdem das Gesetz in Geltung getreten ist. Das Unterrichtsministerium hat nun aber aus Anlass eines speciellen Falles entschieden, dass in die Quinquennien alle seit der definitiven Anstellung des Betreffenden abgelaufenen Dienstjahre einzubeziehen sind.

Schlesien. (Nachweis der Identität.) Der „Oesterreichische Schulbote“ schreibt: Von all den zahlreichen, die Lehrbefähigungsprüfung für Volks- und Bürgerschulen betreffenden Kundmachungen, die gegenwärtig in allen Amts- und Fachblättern anzutreffen sind, hat nur die der Troppauer Commission etwas Besonderes: die Kundmachung beruft sich nämlich auf eine Verordnung des dortigen Landesschulrathes vom 29. Juli 1878, wonach Prüfungscandidaten, welche keinem Commissionsmitgliede persönlich bekannt sind, durch eine beglaubigte Personsbeschreibung oder Photographie den Nachweis der Identität ihrer Person beizubringen haben. — Diese Verfügung lässt auf ein nicht ganz reinliches Geschehniss schliessen.

Preussen. (Reformen.) In der „Volksschule“ lesen wir: Die preussische Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich infolge mehrfacher Anregungen lebhaft mit einer Reihe von Fragen von allgemeinem Interesse. Dahin gehört eine anderweitig zu regelnde Ferienordnung und die Angelegenheit des Nachmittagsunterrichtes, namentlich im Sommer an besonders heissen Tagen; auch die Schülerausflüge an höheren Lehranstalten haben Anlass zu Erörterungen gegeben. Danach sollen Ausflüge, welche sich auf mehrere Tage ausdehnen, nur mit Schülern der höheren Classen und nur mit vorhergehender Genehmigung der Provinzial-Schulcollegien erfolgen dürfen.

L o c a l e s .

Veränderungen im Lehrstande. Der absolvierte Lehramtszögling Herr Sedlak wurde als provisorischer Lehrer in Kopain angestellt.

Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes vom 14. Oktober. Die von den Bezirksschulrathen vorgelegten Berichte und Nachweisungen über die einer Unterstützung bedürftigen Schulbauten werden wegen Gewährung diesfälliger Subventionen aus dem Landesfonde mit den geeigneten Anträgen an den krainischen Landesausschuss geleitet. Die von den Directionen der Mittelschulen mit den Anträgen der Lehrkörper vorgelegten Gesuche um Befreiung vom Schulgelde werden erledigt. Zweien Mittelschul-Professoren werden die bezüglichen Quinquennalzulagen zuerkannt. Für eine Volksschule wird bis zum Ausbaue des betreffenden Schulhauses die Belassung des Halbtagsunterrichtes gestattet. Einem Realschüler wird die Befreiung vom Turnunterrichte bewilligt. Schliesslich wird den Erben nach einem verstorbenen Volksschullehrer das Conductquartal zuerkannt.

Todesfall. Unsere geehrte Collegin Fräulein Uebungslehrerin Marianne Fröhlich, deren Geschwister und Frau Mutter, letztere gleichfalls Mitglied unseres Vereines, erlitten eben einen schweren Verlust. Es starb im Alter von 75 Jahren deren Vater, beziehungsweise Gatte, Herr Anton Fröhlich, Realitätenbesitzer in Laibach. Möge die allgemeine Theilnahme, die sie aus diesem traurigen Anlasse finden, ihren Schmerz um den Heimgegangenen etwas lindern helfen!

Unsere Generalversammlung wird, da dies von Seiten unserer auswärtigen Mitglieder gewünscht wird, nicht in diesem Monate, wie beabsichtigt war, sondern im Verlaufe der Weihnachtsferien stattfinden. Wir hoffen, dass dadurch vielen Mitgliedern das Hieherkommen erleichtert wird.

Ein Schulvereinsfest. Das Fest, das die beiden Ortsgruppen „Laibach“ des Deutschen Schulvereines am 6. d. M. in den oberen Casino-Räumlichkeiten veranstaltet, nahm einen glänzenden Verlauf. Zu demselben sind nicht bloss der Herr Landespräsident, der Herr Landeshauptmann, Regierungs- und Landesgerichtsräthe und viele andere hervorragende Persönlichkeiten, sondern, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, auch die Spitzen der hiesigen militärischen Kreise, wie Se. Excellenz der Herr Divisionär FML. Ritter von Keil und viele höhere Militärs, erschienen. Aus den übrigen Orten Krains bemerkten wir Herrn Dr. Burger aus Gottschee, den Herrn Bezirkshauptmann aus Stein, den Herrn Fabriksdirector aus Zwischenwässern u. a. Die Casino-Räume, besonders der Stiegenaufgang und die Vorhalle, waren mit Pflanzen auf das prächtigste geschmückt. Oben herrschte noch nach Mitternacht lebhaftere Bewegung. Da sah man wohl über fünfhundert Geschenke als Gewinnstgegenstände. Kleine Blumensträuße wurden mitunter mit 5 fl bezahlt. Für ein Glas Schaumwein legten einzelne Herren einen Ducaten hin. Im ganzen gieng an diesem Abende die schöne Summe von 2353 fl. 2 kr. ein — für Laibach gewiss eine seltene Erscheinung. Der Kindergartenfond erfährt hiedurch eine ausgiebige Förderung.

Geschlossene Schule. Wegen der in Brunndorf herrschenden asiatischen Cholera (hauptsächlich unter den in der Nähe bei einem Strassenbaue beschäftigten Zwänglingen) ist die dortige Schule vorläufig geschlossen.

Dimitz' Geschichte Krains. Im Amtsblatte lesen wir: Von August Dimitz' „Kurzgefasster Geschichte Krains“, welche im Herbste vorigen Jahres im Verlage der hiesigen Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg erschienen ist, wurden vom k. k. Landesschulrath für Krain infolge Ermächtigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht 125 Exemplare zur Betheilung der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach, der Lehrerbibliotheken der zwei- und mehrclassigen Volksschulen, sowie der Bezirks-Lehrerbibliotheken angekauft.

Aus dem Laibacher Gemeinderathe. In der letzten Gemeinderaths-Sitzung wurde von einem Mitgliede der Stadtvertretung betont, es sei nun infolge der Erhöhung des Schulgeldes an den Mittelschulen in Laibach eine bedeutend höhere Summe als früher, nämlich 5000 fl., gezahlt worden, und beantragt, es möge sich der Gemeinderath nun mit einer Petition an den hohen Reichsrath wenden, damit das Schulgeld für die Mittelschulen Laibachs ermässigt werde. Der Antrag wurde angenommen.

Mannigfaltiges.

Eine Entscheidung des k. k. Unterrichtsministeriums. Das k. k. Unterrichtsministerium hat principiell entschieden, dass eine Gemeinde nicht verpflichtet werden kann, für Kinder, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, die Unterrichtskosten zu bestreiten.

Die Religionsnote bei Lehrbefähigungs-Prüfungen. An das Unterrichtsministerium wurde mehrseitig die Anfrage gestellt, ob die in der neuen Vorschrift über die Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen enthaltene Anordnung, wonach die Note für jedes einzelne Fach auf Vorschlag des betreffenden Examinators durch Stimmenmehrheit zu bestimmen ist, auch für die Feststellung der Note aus der Religionslehre Geltung habe. Infolge dessen hat der Herr Unterrichtsminister an die Landesschulbehörden einen Erlass gerichtet, demzufolge die Beurtheilung des Erfolges der Prüfung über die Befähigung des Candidaten zur subsidiarischen Ertheilung des Religions-Unterrichtes ausschliesslich nur den von der betreffenden Kirche oder Religions-Gesellschaft bestellten Examinatoren und abgeordneten Commissären zusteht und daher selbstverständlich die Bestimmung der Religionsnote kein Gegenstand der Conferenz der Prüfungscommission sein kann.

Revision der Bibliotheken an Fachschulen. Das k. k. Unterrichtsministerium hat, um der Verabfolgung unpassender Lectüre an die Schüler und Schülerinnen der vom Staate erhaltenen oder subventionierten gewerblichen Fach- und Handelsschulen vorzubeugen, die Directoren und Leiter dieser Lehranstalten verpflichtet, die sämmtlichen für den Gebrauch der

Schüler bestimmten Druckschriften und Bilderwerke, welche sich in der Bibliothek der ihrer Leitung anvertrauten Schule bereits befinden oder derselben künftighin zugewiesen werden sollen, einer genauen Revision zu unterziehen und dafür zu sorgen, dass alle Bücher und Bilderwerke, deren Inhalt in patriotischer, religiöser oder sittlicher Richtung irgendwie Bedenken erregen könnte, sofort ausgeschieden, beziehungsweise ferngehalten werden. Die Directoren und Leiter der Fachschulen sind für die genaue Vornahme dieser Revision persönlich verantwortlich, wobei sie aber berechtigt sind, die ihnen unterstehenden Lehrpersonen bei der Prüfung der Bücher und Werke in Anspruch zu nehmen. Jeder Lehrer hat hinsichtlich eines jeden von ihm geprüften Buches durch seine Namensunterschrift in dem Bibliothekskataloge unter Beisetzung des Datums der vollzogenen Prüfung dafür zu haften, dass der Inhalt des Buches gegen keinen der oben angeführten Punkte verstosse.

Die Lehrbefähigungsprüfungen in Marburg beginnen am 15. November. Anmeldungen der Candidaten werden bis 13. d. M. entgegengenommen.

Zur Lehrbefähigungsprüfung in Klagenfurt meldeten sich 26 Candidaten und Candidatinnen, davon vier Fräuleins für die französische Sprache. Die Prüfung begann, wie wir schon andeuteten, am 2. d. M.

Veränderungen im kärntischen Lehrstande. Der kärntische Landesschulrath hat ernannt: den Lehrer in Metnitz, Herrn Andreas Winkler, zum Schulleiter in Zeltschach; die provisorische Lehrerin in Josefthal bei Laibach, Fräulein Hermine Edlinger, zur Unterlehrerin in Kreuth; den Lehrer in Ossiach, Herrn Rudolf Wedl, zum Lehrer in Villach. Zu Unterlehrern wurden ernannt die Lehramtsandidaten: Karl Tilly für St. Lorenzen im Gitschthale, Heinrich Petruj für Eberndorf, Friedrich Stramitzer für Pontafel, Rupert Maier für Krumpendorf und Josef Pussarnig für Lölling. Versetzt wurden über eigenes Ansuchen oder aus Dienstesrücksichten: die provisorische Lehrerin in Spittal, Fr. Salesia Lang, nach St. Salvator; die Unterlehrerin in St. Stefan im Gailthale, Fr. Caroline Petrič, nach Prevali; der Unterlehrer in Grades, Herr Josef Grossl, nach Bleiberg und der Unterlehrer in Eberndorf, Herr Karl Rainer, nach Eisenkappel.

Vom kärntischen Lehrerbunde. Die Hauptversammlung des kärntischen Lehrerbundes wurde auf den 4. Oktober im Turnsaale des neuen Volksschulhauses (Benedictinerplatz) mit folgender Tagesordnung anberaumt: 1.) Vortrag des Prof. Joh. Braumüller über die sociale Stellung des Lehrers. 2.) Berathung der neuen Statuten. 3.) Wahl des Bundesausschusses. 4.) Anträge der Mitglieder. — Diese Tagesordnung konnte jedoch nicht erschöpft werden. Der Grund davon lag zumeist in dem am selben Tage stattgefundenen Begräbnisse des Fürstbischofs Funder. — Am 3. Oktober fand um 4 Uhr nachmittags im Zeichensaale der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt eine Besprechung der Obmänner der Zweig-Lehrervereine und der Mitglieder des Bundesausschusses und um 7 Uhr abends im Saale des Gasthauses „Zur Glocke“ eine gesellige Zusammenkunft statt. — Der Zweiglehrerverein „Umgebung Klagenfurt“ beraumte auf den 4. d. Mts. eine Sitzung an (Klagenfurt). Die Tagesordnung enthielt nichts Wesentliches.

Lehrer-Petition. Eine Versammlung von Lehrern aus den Landgemeinden der politischen Bezirke Hernals und Sechshaus fand am 28. v. Mts. in Wien statt und beschloss eine Petition an den niederösterreichischen Landtag des Inhalts: „derselbe wolle die eigenartigen Verhältnisse der den Vororten benachbarten Landgemeinden wohlwollend erwägend berücksichtigen, dass die Lebens- und Theuerungs-Verhältnisse in diesen Landgemeinden dieselben wie in den Vororten und selbst in Wien sind, dass seit einem Zeitraume von 13½ Jahren für diese Lehrergemeinde auch nicht das Geringste zur Aufbesserung ihrer Bezüge geschah, und dass daher die Lehrer in diesen Landgemeinden in Bezug auf ihre Entlohnung dieselbe Berücksichtigung wie die Lehrerschaft Wiens verdienen. Der Landtag möge deshalb bei der bevorstehenden Gehaltsregelung zu den bereits bestehenden Landesgesetzen die Zusatzbestimmung treffen, dass sowohl den Lehrern als Unterlehrern der den Wiener Vororten benachbarten Landgemeinden der Bezirke Sechshaus und Hernals gleich den Lehrern Wiens 1.) ein den Ortsverhältnissen entsprechendes Quartiergeld, 2.) Dienstalterszulagen in der Höhe von 100 fl. zuerkannt werden.“ Zur Wahrung der Interessen der Lehrerschaft dieser Bezirke wurde ein dreizehngliedriger Ausschuss bestellt.

Ein berechtigtes Ansuchen der Lehrer in den Vororten Wiens. Die Gemeindevertretung von Unter-Meidling beschäftigte sich in ihrer jüngsten Plenarsitzung mit der von der Lehrerschaft in den Vororten an den Landtag gerichteten Petition. In derselben wird darum angesucht: es möge aus dem Schulfonds den Vorortelehrern, welche ja vor den Linien durchaus nicht billiger leben, als ihre Collegen in der Reichshauptstadt, ein nach den Verhältnissen des betreffenden Ortes procentual bemessenes Quartiergeld und weiter, wie dies in Wien der Fall

ist, Dienstalterszulagen bewilligt werden. Diese Petitionspunkte wurden allseitig als billige und berechtigte anerkannt, weshalb die Gemeindevertretung beschloss, in einer Eingabe an den niederösterreichischen Landtag das Ansuchen der Vorortelehrer wärmstens zu befürworten.

Ein Diesterweg-Museum. Im Jahre 1890 soll der hundertste Geburtstag unseres Altmeisters Diesterweg gefeiert werden. Die Verwaltung des deutschen Schulmuseums erlässt deshalb einen Aufruf zur Gründung eines „Diesterweg-Museums“, um bis zu jenem Jahre eine Centralstelle zu schaffen für das Studium des Mannes, dessen Name zwar in dem Munde jedes Lehrers ist, den aber noch wenige aus seinen eigenen Schriften kennen. Die Sammlung soll enthalten: 1.) Porträts von Diesterweg und Abbildungen solcher Stätten, zu denen Diesterweg Beziehungen hatte; 2.) Handschriftliches von ihm; 3.) gedruckte Schriften von ihm; 4.) Schriften über ihn; 5.) andere Gegenstände, welche dazu geeignet sind, zur Würdigung Diesterwegs als Mensch und Pädagoge etwas beizutragen.

Aufruf zur Gründung eines Kehr-Denkmal. Der VI. deutsche Lehrertag in Hannover hat in der Sitzung am 15. Juni d. J. beschlossen, das Andenken des leider so früh verstorbenen Schulrathes Dr. Karl Kehr, des unvergesslichen Freundes und Förderers der Volksschule, durch ein würdiges Denkmal in Elgersburg oder Gotha dauernd zu ehren. Die edle Persönlichkeit des Entschlafenen, sein unermüdetes Schaffen im Dienste der Pädagogik, seine hohen Verdienste um die Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes und seine umfassende Wirksamkeit auf literarisch-pädagogischem Gebiete sichern ihm für alle Zeiten einen Ehrenplatz unter den gefeiertsten Namen der Volksschul-Pädagogen. Deutsche Lehrer! Zeigen wir durch einen regen Eifer an der Aufbringung der für ein würdiges Denkmal erforderlichen Kosten, dass wir die Führer auf den Pfaden der Erziehung und des Unterrichts für wert erachten, gleich den hervorragendsten Geistern unserer Nation auf andern Lebensgebieten im Gebilde von Erz und Stein für die Nachwelt erhalten zu werden! Der unterzeichnete Verein richtet daher als Beauftragter des VI. deutschen Lehrertages an alle Volksschullehrer, Lehrervereine und andere pädagogische Gesellschaften, sowie an alle Freunde, Schüler und Verehrer Kehrs die freundliche Bitte, durch Geldbeiträge die baldige Errichtung eines Kehr-Denkmal's ermöglichen zu helfen. Leipzig, den 10. September 1886. Der Leipziger Lehrerverein. Dr. Hummel. *NB.* Geldsendungen sind zu richten an den Cassier Lehrer B. Germer, Leipzig, Kochstrasse 19, II. — Sämmtliche pädagogische Zeitungen werden freundlichst um Abdruck vorstehenden Aufrufs gebeten!

Ueber den Zustand des ungarischen Mittelschulwesens theilten politische Blätter Folgendes mit: „Das Mittelschulgesetz wurde um volle 20 Jahre zu spät geschaffen. 70 bis 75 Procent der Professoren haben niemals eine Universität besucht, 60 bis 70 besitzen kein staatlich beglaubigtes Lehrbefähigungs-Zeugnis. Lehrmittel und Behelfe für den Anschauungsunterricht sind in den meisten Anstalten gar nicht vorhanden. Da ist es wohl gleichgiltig, ob das Schwergewicht auf classische oder auf exacte Disciplinen zu legen wäre, sondern es muss darauf gesehen werden, dass in der Schule im allgemeinen und in der Mittelschule insbesondere etwas Tüchtiges überhaupt gelernt werde.“

Die europäischen Volksschulen. Die neuesten Ergebnisse der Statistik über europäische Volksschulen sagen uns Folgendes: Oesterreich-Ungarn hat bei 37 Millionen Einwohnern 29 000 Schulen mit 3 Millionen Schülern. Es entfallen somit 1300 Einwohner auf eine Schule, 12 auf einen Schüler, 104 Kinder auf jede Schule. Die Schulsteuer beträgt für jede Person 48 kr. — Deutschland besitzt bei einer Bevölkerung von 42 Millionen 60 000 Schulen mit 6 Millionen Schülern. Auf eine Schule kommen somit 700, auf einen Schüler 7 Einwohner; je 100 Kinder besuchen eine Schule. Die Schulsteuer beträgt pro Person 1 fl. 48 kr. — Frankreich hat bei 37 Millionen Einwohner 71 000 Schulen (aber was für Schulen — doch nicht durchaus öffentliche?) mit 5 Millionen Schülern; auf eine Schule entfallen 500, auf einen Schüler 7 Einwohner; auf jede Schule durchschnittlich 66 Kinder. Schulsteuer 74 kr. — England: 34 Millionen Einwohner, 58 000 Schulen mit 3 Millionen Schülern. Je 600 Einwohner kommen auf eine Schule, je 11 auf einen Schüler und 52 Kinder auf jede Schule; endlich beträgt die Schulsteuer 93 kr. — Spanien: 17 Millionen Einwohner, 29 000 Schulen mit 3 Millionen Schülern. Je 600 Einwohner entfallen auf eine Schule, je 10 auf einen Schüler und 56 Kinder auf eine Schule. Die Schulsteuer beträgt 70 kr. für je einen Einwohner. In Italien sind bei 28 Millionen Einwohnern 47 000 Schulen mit 2 Millionen Schülern. Auf jede Schule kommen 600, auf einen Schüler 14 Einwohner, und 40 Schüler entfallen auf eine Schule. Schulsteuer, 42 kr. per Kopf. — Russland: bei 74 Millionen Einwohner sind nur 32 000 Schulen mit je 36 Schülern vorhanden. Erst auf 2300 Einwohner entfällt eine Schule. Die Schulsteuer beträgt 14 kr. für jeden Einwohner.

Haushaltungsschulen in Böhmen. Der in der letzten Session des böhmischen Landtages unerledigt gebliebene Gesetzentwurf, betreffend die Haushaltungsschulen, wird mit wesentlichen Aenderungen in der nächsten Session wieder vorgelegt werden.

Abweisung. Der Verein „Komensky“, der die tschechische Volksschule im 10. Bezirke in Wien gegründet hat und erhält, wurde mit seinem Gesuche um Veranstaltung einer Effecten-Lotterie vom Ministerium abgewiesen.

Ungarische Mittelschullehrer. An den 117 Mittelschulen Ungarns wirken gegenwärtig 2678 Lehrer; davon sind 894 ohne Lehrbefähigungsdiplom. Selbst unter den 1605 ordentlichen Professoren besitzen 393 kein Lehrbefähigungszeugnis, und mehr als die Hälfte der Supplenten ist ohne Diplom. So wenigstens konnte man in den letzteren Tagen in verschiedenen Tageszeitungen lesen.

Der russische Clerus. Die oberste Geistlichkeit der russischen orthodoxen Kirche besteht nach den neuesten officiellen Daten aus: 3 Metropolitnen, 15 Erzbischöfen und 75 Bischöfen. Die Prälatenwürde bekleiden 57. In 207 etatsmässigen Mönchsklöstern sind 3835 Mönche und 2448 dienende Brüder; in 173 ausseretatsmässigen Klöstern 2937 wirkliche Mönche und 1659 dienende Brüder. In 171 (106 etatsmässigen und 65 ausseretatsmässigen) Nonnenklöstern finden sich 4941 Nonnen und 12966 dienende Schwestern und Novizen vor, zusammen also 17907. Somit befinden sich in 551 Klöstern 28786 Personen beiderlei Geschlechts. Bei Mönchs- und Nonnenklöstern zählt man ausserdem 929 Kirchen.

Tiefe der Schweizer Seen. Tiefmessungen haben ergeben: für den Bodensee zwischen Uttwyl und Friedrichshafen 225 *m*, Genfer See zwischen Rivaz und St. Gingolph 256 *m*, Genfer See zwischen Lausanne und Eirau 330 *m*, Briener See 361 *m*, Thuner See 217 *m*, Vierwaldstätter See zwischen Gersau und Rüteneu 214 *m*, Zuger See 198 *m*, Neuenburger See 253 *m*, Wallen-See 151 *m*, Züricher See 143 *m*. Der Comer See übertrifft bekanntlich selbst den Genfer See an Tiefe bedeutend.

Der kälteste bekannte Punkt der Erde ist der ostsibirische Ort Werchojansk an der Jana. Neuerere Beobachtungen mit zuverlässigen Instrumenten haben für den Januar 1885 eine tiefste Temperatur von — 68 Grad Celsius (gleich 54½ Grad Réaumur unter Null oder 90 Grad Fahrenheit unter Null) ergeben. Diese Messung wurde mit Hilfe von Alkoholthermometern festgestellt. Auf die genaueren Angaben des Luftthermometers würde er — 76 Grad Celsius betragen. Der Januar hatte eine Mitteltemperatur von 52 Grad Celsius. Das sind die tiefsten Kältegrade, die bisher auf der Erde beobachtet worden sind.

Bücher- und Zeitungsschau.

Die Kinderwelt. Anschauungs-, Erzähl- und Gesprächstoffe für Haus, Kindergarten und Schule. Verfasst und praktisch bearbeitet von R. Niedergesäss, k. k. Schulrath. Wien, 1886. Hölders Verlag (Rothenthurmstrasse Nr. 15). Preis 1 fl 60 kr. — Ein herrliches Buch für die Kleinen, bestimmt für die Hand der Grossen! Es soll das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus fördern, der Mutter, beziehungsweise der Kindergärtnerin (auch dem Lehrer) den passenden Anschauungs- und Denkstoff für die Kinderwelt bieten und darlegen, wie die Kleinen zum Urtheilen geführt werden sollen. Wenn bei Benützung des Buches auch die dem Stoffe entsprechenden Anschauungsobjecte nicht fehlen, dann werden die Erzählungen, Gedichte, Sprüche und Räthsel und die beigegebenen Liedchen erst recht zum geistigen Eigenthume der Kinder werden. —a.

Erzählbuch für den Kindergarten, das Haus und die Schule. Von A. S. Fischer und Ph. Brunner. Wien, 1886. Alf. Hölders Verlag. Preis 80 kr. — Diese Schrift reiht sich der vorigen gut an. Es soll eine Fortsetzung und Ergänzung der die Kindergarten-Pädagogik betreffenden Werkchen des Verfassers A. S. Fischer sein. Der Erzählstoff entspricht dem Anschauungskreise der Kinder. Das Kind wird zunächst in seiner kindlichen Thätigkeit vorgeführt, daran reiht sich die Darstellung des Verhältnisses desselben zum Familienkreise. Dasselbe soll die Tugenden schätzen lernen und zugleich zu einer sinnigen Betrachtung der einzelnen Gegenstände angeleitet werden. Die Schrift soll auch dem Mangel an passenden Sammlungen von Geschichten für die Unterclassen abhelfen.

—a.

Im gleichen Verlage (Alfred Hölders k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien) sind noch erschienen:

„**Sprichwörter und Sprüche**“ als Uebungsstoff für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung nach Gleichheit und nach Aehnlichkeit des Wortklanges methodisch geordnet und mit einem Anhang erzählender Uebungsstücke für Schule und Haus herausgegeben von

Josef Steiner, Professor in Wien. 2. verbesserte Auflage. Preis 60 kr. — Das Büchlein (113 Blattseiten) wird beim Rechtschreibunterrichte jedem gute Dienste leisten und dazu beitragen, dass derselbe der anregenden Momente, der Würze nicht entbehre.

Grundzüge der Farbenlehre. Bearbeitet von Ant Andèl, Professor in Graz. Mit 10 Textfiguren. Preis 60 kr. Hauptabschnitte: Physikalische Grundlage der Farbenerscheinung. Aesthetik und Verbindung der Farben. Kurze und vergleichende Charakteristik der Farbenverbindung in den bedeutendsten Stilepochen. Praktische Farbenverbindung und deren Verwendung im Gewerbe. Technik und Mittel der Farbengebung.

Kleines Gesangbuch für die oberen Classen der Volks- und Bürgerschulen und die unteren Classen der Mittelschulen, verfasst und bearbeitet von Rud. Weinwurm. 3 Hefte. (Gleichfalls Hölders Verlag in Wien.)

Zwischen Donau und Kaukasus. Land- und Seefahrten im Bereiche des Schwarzen Meeres. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit 215 Abbildungen und 11 Karten, worunter zwei grosse Uebersichtskarten in Wandkarten-Format. 25 Lieferungen à 30 kr. Wien, Pest, Leipzig; A. Hartlebens Verlag. Ausgegeben: Lieferung 1 bis 18.) Wie sich Persien, das Land, von dem in den letzteren Jahren wenig die Rede war, zu seinen dermaligen Verhältnissen ausgestaltet hat; wie seine Absonderung zum Theile durch religiöses Bekenntnis — die schiitischen Perser sind scharfe Antagonisten der übrigen sunnitischen Muhamedaner — hervorgerufen wurde; wie das Land, von dem einst die Lichtreligion des Zoroaster ausgieng und Throne aufgerichtet sah, von denen aus mächtige Despoten halb Asien beherrschten, zu Verfall und Zerrüttung gelangte; wie schliesslich Russland durch Eroberung des Turkmenengebietes das benachbarte Afghanistan unmittelbar in den grossen Machtstreit zwischen den beiden europäischen Gegnern auf asiatischem Boden hereinzog: das alles und noch vieles andere findet der Leser in den soeben ausgegebenen Heften des obgenannten Werkes. Das äussere Hilfsmittel von Karten und Abbildungen zur Belebung des Stoffes ist auch hier, wie in den vorangegangenen Lieferungen, in Anwendung gekommen. Besonderes Interesse erwecken die weiteren Abschnitte, welche sich mit Armenien befassen. Die Abschnitte über die Abstammung der Armenier, die Wanderung ihrer Urväter, über altarmenische Cultur und die schweren Kämpfe mit den Beherrschern Irans sind hier zu einem übersichtlichen Gesamtbilde zusammengezogen. Als Untergrund all dieser ereignisreichen Schicksale eines uralten Culturvolkes dient eine gute Darstellung der armenischen Hochländer mit ihren Denkmalresten und bei uns fast ungekannten Ruinenstätten. Eine reiche Literatur musste förmlich wiedererweckt werden, um mit ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit Bausteine zu diesem Werke abgeben zu können.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Umlauf. (A. Hartlebens Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 45 kr. Bestellpreis mit Einschluss der freien Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser wohlbekannten Zeitschrift ist das erste Heft ihres IX. Jahrganges erschienen. Das Programm derselben umfasst wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und ausserdem noch die dankenswerte Sonderheit, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Abbildungen erläuterten Artikeln näher bekanntzumachen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Ueber den Einfluss von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung. — Der Buddhismus in Birma. — Westindische Nachrichten. — Fiume. — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Sternschnuppenfälle. — Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. — Politische Geographie und Statistik. Der Nord-Ostsee-Canal. — Der auswärtige Handel des deutschen Reichs. — Die Bevölkerung Frankreichs. — Die Einwohnerzahl Kopenhagens. — Die Bevölkerung Constantinopels. — Der Bestand der deutschen und der englischen Handelsmarine. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Joseph Thomson. — Geographische Nekrologie. Todesfälle (mit einem Porträt: Dr. E. H. Oberländer). — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch u. s. w. — Kartenbeilage: Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. Entworfen von Prof. Dr. Friedr. Umlauf. (Das zweite Heft, das uns nun auch schon zugegangen, zeichnet sich gleichfalls durch einen sehr reichen und anregenden Inhalt aus. Wir finden in demselben unter anderem: Stadt und Land von Harar. Der Rückgang der französischen Nation. Ueber den Einfluss von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung. Westindische Nachrichten u. s. w. Viele Abbildungen unterstützen auch da den textlichen Theil.)

Die Alpen. Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Mit 31 Vollbildern, 64 Textbildern und 20 Karten, wovon 15 im Texte. A. Hartlebens Verlag in Wien. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 kr. (In Original-Prachtband 6 fl.) — Prof. Umlaufs

Handbuch „Die Alpen“ liegt uns mit den nunmehr erschienenen Lieferungen 11 bis 15 fertig vor. Wir empfangen in diesem Werke eine Darstellung der gesammten Alpenwelt in allen ihren Erscheinungen und physikalischen Vorgängen. Ebenso sachkundig als eingehend werden die Charakteristik der Alpen, ihre Grenzen und Eintheilung, der verticale Aufbau und die Geologie unseres Hochgebirges besprochen. Besonders liebevolle Behandlung erfährt die topographische Schilderung der Alpen, welche nicht weniger als 320 Seiten umfasst. Hier werden nicht bloss die plastischen Verhältnisse, die Höhenzüge, Gipfel, Pässe und Thäler geschildert, sondern auch Flüsse und Seen, Wasserfälle und Gletscher, Verkehrswege und Wohnorte, gelegentlich auch die Erscheinungen des Pflanzen-, Thier- und Menschenlebens sowie Rundsichten von besuchten Bergen zum Gegenstande der Erörterung gemacht. In den folgenden Capiteln bietet der kundige Verfasser Abhandlungen über Alpenthäler und Thalsysteme, Flüsse und Seen, verschiedene Wirkungen der Erosion und Verwitterung, über das Klima der Alpen, über Schneeregion, Lawinen und Gletscher. Dann folgt eine eingehendere Besprechung der Pflanzenwelt und des Thierlebens. Höheres Interesse aber beansprucht das Capitel über den Menschen in den Alpen, welches sich zunächst mit der nationalen Verschiedenheit der Alpenbewohner und mit einer Charakteristik derselben befasst. Ihre Beschäftigung bietet dem Verfasser Anlass, das Leben des Holzschlägers und Wildheuers, des Alpenjägers und Sennen näher zu schildern. Er bespricht die Aelpler in der Fremde, ihre Tracht, Wohnhäuser und Wohnorte, ihre Kunstbegabung und den Einfluss der Alpen auf die Kunst, besonders auf Malerei und Dichtung. Auch werden die Kunstbauten der Alpenstrassen und die Wunderwerke der Alpenbahnen dem Leser vorgeführt. Darauf handelt das Werk von der Alpenforschung in alter und neuer Zeit und geht zuletzt auf die Alpenvereine über. Die zahlreichen Abbildungen sind ein Schmuck des Werkes, die Karten eine sehr wertvolle Beigabe, namentlich die grosse physikalische Handkarte der Alpen. Das Buch wird in seinem prächtigen Einbände überall zieren, erfreuen und belehren.

Heimgarten. Eine Monatsschrift von P. K. Rosegger. 11. Jahrgang. Verlag von „Leykam“ in Graz. Bestellpreis für das Jahr 3 fl. 60 kr. — Lebensfrisch, wie seine Vorgänger, trat auch der elfte Jahrgang dieser beliebten Monatsschrift seine Wanderung an, überallhin Nützliches und Unterhaltendes bringend. Das zweite Heft (Novemberheft), das diesertage zur Ausgabe gelangte, weist folgenden reichen Inhalt auf: Zwei Stücklein aus dem Handwerkerleben. Von P. K. Rosegger. Stationen meiner Lebenspilgerschaft. Von Robert Hamerling. Eine moralische Erzählung. Der König von Zion. Aus dem Hochdeutschen ins Deutsche übersetzt (eine Sprachplauderei). Ein Tag mit zwei deutschen Dichtern. Londoner Sommertage (Skizzen und Plaudereien). Todesfürchten (Gedicht). Die Schildkröte (eine Erinnerung aus dem Leben meiner Kinder von P. K. Rosegger). Hochlandslieder. Volkssagen aus den steirischen Bergen. Unser Weinfassen (eine Jugend-Erinnerung). 's Müatterl (Gedicht). — Dem reiht sich die „Kleine Laube“ mit allerlei Gedichten, Betrachtungen und Erzählungen an, welche ebenso fesseln, wie die vorgeführten umfangreicheren Stücke.

Erledigte Lehrstellen.

Krain. Zweiclassige Schule in **Neudegg**, zweite Lehrstelle, Gehalt 400 fl.; beim k. k. Bezirksschulrath Rudofswert bis 20. November.

Kärnten. Im Schulbezirke Völkermarkt; Einclassige Schulen in **Schwabegg**, **St. Daniel** und **Neuhaus**, Gehalt je 400 fl., Leitungszulage je 30 fl., Wohnung (in St. Daniel auch eine Localzulage von 60 fl.); ferner eine Lehrstelle an der vierclassigen Schule in **Bleiburg** und eine solche an der zweiclassigen in **Leifling** (auch mit Unterlehrern besetzbar), Gehalt je 400 fl., Wohnung in Leifling und Zulage von 50 fl. in Bleiburg; alle beim k. k. Bezirksschulrath in Völkermarkt bis 28. November. — Im Schulbezirke St. Veit: Dreiclassige Schule in **Metnitz** und zweiclassige Schule in **Grades**, je eine Lehrstelle, Gehalt je 400 fl.; beim k. k. Bezirksschulrath in St. Veit bis 20. November. — Im Schulbezirke Klagenfurt: Oberlehrerstelle in **Feistriz** im Rosenthale, Gehalt 600 fl., Leitungszulage 90 fl., Wohnung; beim k. k. Bezirksschulrath Klagenfurt bis 10. November. — Im Schulbezirke Spittal: Zweiclassige Schule in **Dellach** im Drauthale, zweite Lehrstelle, Gehalt 400 fl., ein Wohnzimmer; beim k. k. Bezirksschulrath Spittal bis Ende November.

Steiermark. Zweiclassige Schule in **Mönichwald** (Bezirk Vorau), Unterlehrerstelle dritter Gehaltsklasse, Wohnung; beim Ortsschulrath dortselbst bis 15. November. — Zweiclassige Kronprinz Rudolf-Volksschule in **Globoko** (Bezirk Rann), Unterlehrerstelle, Bezüge nach der vierten Gehaltsklasse, Wohnung; Ortsschulrath dortselbst bis 20. November. — Einclassige Schule in **Liboje** (Schulbezirk Cilli), Lehrerstelle, Gehalt 600 fl., Wohnung; Ortsschulrath dortselbst bis 15. November. — Im Schulbezirke Mürrzuslag: Lehrerstelle in **Raten**, Gehalt 700 fl. und Wohnung, und Unterlehrerstelle in **Neuberg**, Gehalt 480 fl.; bei den betreffendn Ortsschulrathen bis 30. November. — Unterlehrerstelle in **Kraubath** (Bezirk Leoben), Gehalt 420 fl.; beim Ortsschulrath bis 30. November. — Industrielehrerin-Stelle an der St. Magdalena-Schule in **Marburg**, Entschädigung 180 fl.; Ortsschulrath dortselbst bis 16. November.

Eingesendet.

Dem Wohlmeinenden: Wacker! Ganz in meinem Sinne geschrieben. Collegialen Gruss!

Scheschark.

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1886. Neunter Jahrgang. 1887.

1886. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzelnen Heften: à 45 kr. = 85 Pf.
zu beziehen.

FÜR

Ganzj. Pränumeration: 5 fl. 50 kr. = 10 M.
inclusive Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. = 85 Pf. = 1 Fr. 15 Cts. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. = 10 Mark = 18 Fr. 35 Cts., inclusive Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

GEOGRAPHIE UND STATISTIK.

A. Hartlebens Verlag in Wien, I, Maximilianstrasse 8.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

P. K. ROSEGGER

Ausgewählte Schriften.

Octav-Ausgabe in 20 Bänden von je 20—25 Druckbogen.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Inhalt:

Das Buch der Novellen,
1., 2., 3. Band.

Die Schriften des Waldschul-
meisters.

Sonderlinge.

Die Aelpler.

Volksleben in Steiermark.

Heidepeters Gabriel.

Waldheimat, 1., 2. Band.

Feierabende: Sommerabende.

Feierabende: Winterabende.

Am Wanderstabe.

Sonntagsruhe.

Dorfsünden.

Meine Ferien.

Der Gottsucher.

Neue Waldgeschichten.

Das Geschichtenbuch des Wan-
derers. 1., 2. Band.

Bergpredigten.

Bezugsweise:

Complet, 20 Bände, geheftet Preis: 25 fl. = 50 Mark.

Complet, 20 Bände, gebunden Preis: 37 fl. = 74 Mark.

In einzelnen Bänden, geheftet à Band: 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf.

In einzelnen Bänden, gebunden à Band: 1 fl. 85 kr. = 3 M. 70 Pf.

Auch in 100 Lieferungen à 25 kr. = 50 Pf. beliebig nach und nach zu beziehen.

Soeben erschienen:

HÖHENFEUER.

Neue Geschichten aus den Alpen.

Von P. K. Rosegger.

Eleg. gebunden 2 fl. 60 kr. = 5 M. 20 Pf.
27 Bogen Octav. Geheftet 2 fl. = 4 M.

*Prospecte über Roseggers Schriften — Octav- und
Miniaturausgabe — in allen Buchhandlungen gratis.*

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Joh. Sima, Bahnhofgasse Nr. 31.

Verlegt und herausgegeben vom „Krain. Landes-Lehrerverein“. — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.